

Zusammenfassung des Treffens 20.08.2026.

Anschließend an das Thema vom letzten Mal: „Selig sind, die da Leid tragen (weinen); denn sie sollen getröstet werden“ (Mt. 5,4) haben wir uns mit *Luk. 19, 38, 41-44* beschäftigt, wo zu lesen ist, dass der Herr selbst – über Jerusalem – geweint hat.

Geübt haben wir einen Teil des ersten bzw. des letzten Satzes: „Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!“ bzw. „... ,darum daß du nicht erkannt hast die Zeit, darin du heimgesucht bist“, aber bei beiden Übungen war der ganze Kontext anwesend.

Der erste Satz hat sich als sehr rätselhaft erwiesen. Was heißt das, „Friede sei im Himmel“? Gibt es den dort nicht? Wird unsere Hilfe dazu gebraucht? Hat das damit zu tun, dass die „Reinigung des Himmels“ durch Michael erst später erfolgt ist? Fragen, auf die wir durch die Übung keine Antwort finden konnten. Gerade diese Ratlosigkeit ermöglicht aber, die Stimmung dieser Lobeshymne beim Einzug des Herrn nach Jerusalem mit einer großen Intensität nachvollzuziehen. Die Menschen, die den Herrn erkannt haben – sicher nicht an Äußerlichkeiten, am Sohn eines Zimmermanns auf einem Esel – loben den Anbruch des neuen Zeitalters, in dem der Frieden zwischen Erde und Himmel, Menschen und Göttern hergestellt wird (wie in Hölderlins Gedicht „Friedensfeier“) und in dem die Ehre, die Herrlichkeit – das Licht – beide Reiche beleuchtet. Diese euphorische Feierstimmung verleiht der nachfolgenden Szene eine besondere Dramatik, in der der Herr über Jerusalem weint: „Und als er nahe hinzukam, sah er die Stadt an und weinte über sie und sprach: Wenn doch auch du erkennst zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient!“

Das führt zum zweiten Satz: „... ,darum daß du nicht erkannt hast die Zeit, darin du heimgesucht bist.“* Wir haben „die Zeit“ bis heute nicht erkannt. Wir leben seit der Fleischwerdung in der Zeit der Heimsuchung – und leben so, als wäre das nicht der Fall. Kühlewind schreibt in *Das Gewahrwerden des Logos*: „Die Welt spricht. Vor allem sagt sie das Sprechen selbst. Oder sagt das Sprechen die Welt? Das Sprechende in den Dingen, in der Welt, und daß es eine Sprache ist, wurde sehr spät bemerkt. Es war das Zeichen: *die Zeiten* sind erfüllt. Die große Geschichte ist zu Ende: das ist das Ende der Zeiten. Es kommt jetzt *die Zeit* ... Von nun an führt der Mensch die Geschichte weiter – oder nicht.“

Der Herr weint über Jerusalem – sie steht heute für die ganze Erde –, weil die Zeit da ist, der Mensch ist mündig, reif („zeitig“, mundartlich „zitig“) geworden, will das aber nicht erkennen und lebt aus einem alten Bewusstsein heraus weiter. Alle tragischen Schicksalsschläge („... deine Feinde werden dich und deine Kinder ... an allen Orten ängsten ...“) sind eine Folge unserer kosmischen Faulheit, die eigene Freiheit zu erkennen und danach zu leben. Wer darüber nicht zutiefst erschüttert weinen kann – auch über die eigene Trägheit und Unfähigkeit als freies Wesen zu leben, das Geistselbst zu verwirklichen –, der wird auch kaum weiterkommen. Das ist die Voraussetzung für die nächste Stufe: für die Sanftmut und für den Frieden.

Nächster Termin: 8. September (Di) 19-20:30~21:00.

* Wir waren einig, dass der Ausdruck „heimgesucht“ hier keineswegs den üblichen eher negativen Beigeschmack hat, es handelt sich vielmehr um einen Besuch vom und einen Ruf nach dem oberen, wahren „Heim“.